

**BEITRAG ZUM 24. ARCHIVWISSENSCHAFTLICHEN KOLLOQUIUM  
DER ARCHIVSCHULE MARBURG  
2019**

**von Irmgard Christa Becker**

**Welche Kompetenzen werden in den Fachstudien vermittelt?**

## Welche Kompetenzen werden in den Fachstudien vermittelt?

von Irmgard Christa Becker

### 1. Einleitung

Der Bologna-Prozess hat das Ziel, die Studiengänge von Input-Orientierung auf Output-Orientierung umzustellen. Es geht also nicht mehr darum, zu definieren, welches Wissen vermittelt werden soll, sondern welche Kompetenzen die Studierenden am Ende Ihres Studiums erworben haben sollen. Im Bologna-Prozess sind Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Sozialkompetenz und Selbstkompetenz definiert.<sup>1</sup>

Wenn man diese Palette mit den Zielen verwaltungsinterner Studiengänge vergleicht, so stellt man fest, dass beides gut zusammenpasst. In verwaltungsinternen Studiengängen sollen junge Menschen für die oft sehr spezifischen Aufgaben der Verwaltung qualifiziert werden. Die Absolventen sollen vom ersten Arbeitstag an in der Lage sein, die gestellten Aufgaben ohne längere Einarbeitungsphase zu erfüllen. Die staatlichen Archive bekunden immer wieder, dass die Absolventen der Archivschule genau das mitbringen: Sie sind sofort in der Praxis einsatzfähig.

Was sollten wir also verändern, wenn wir auf den Bologna-Prozess umstellen? Ganz vieles, denn der Bologna-Prozess eröffnet uns die Chance, genau diese Stärke nach außen sichtbar zu machen und unsere Studiengänge konsequent an den Fachkompetenzen auszurichten. Wenn wir dieser Prämisse folgen, kann folgende Struktur bei der Gestaltung unserer Studiengänge entstehen:

Wir vermitteln die theoretischen Grundlagen und die Methoden der Fachaufgaben und damit die Fachkompetenz. Methodenkompetenz vermitteln wir vor allem im Fachhochschulstudium, weil wir davon ausgehen können, dass sie bei den Referendaren in hohem Maß vorhanden ist. Sozialkompetenz und Selbstkompetenz können durch Veränderungen in den Unterrichtsformen, also mit didaktischen Mitteln integriert werden. Das sind die Kompetenzbereiche, in denen sich schon einiges verändert hat und sich sicherlich noch vieles bewegen kann.

Wenn wir jetzt die beiden Studiengänge betrachten, zeigt sich ein differenziertes Bild.

### 2. Kompetenzorientierung im Archivreferendariat

Das Archivreferendariat ist 2012 weitgehend an den Bologna-Prozess angepasst worden. Welche strukturellen Veränderungen dadurch bewirkt wurden, können Sie nachlesen.<sup>2</sup> Ich konzentriere mich hier auf die inhaltlichen Veränderungen. Mit dem neuen Referendariat ist eine Verschiebung der inhaltlichen Schwer-

<sup>1</sup> Informationen zum Bologna-Prozess sind auf der Seite des BMBF zu finden: <[www.bmbf.de/de/der-bologna-prozess-die-europaeische-studienreform-1038.html](http://www.bmbf.de/de/der-bologna-prozess-die-europaeische-studienreform-1038.html)> [letzter Zugriff 16.7.2019].

<sup>2</sup> Irmgard Christa Becker, Das neue Referendariat – Eine Bilanz nach dem ersten Lehrgang, in: *Archivar* 68, 4, 2015, S. 306-309; die aktuelle Fassung des Modulhandbuchs finden Sie in der Studienordnung: StAnz 3/2018 S. 123 ff. und auf der Homepage: <[www.archivschule.de/DE/ausbildung/ausbildungs-und-pruefungsordnungen/ausbildungs-und-pruefungsordnungen.html](http://www.archivschule.de/DE/ausbildung/ausbildungs-und-pruefungsordnungen/ausbildungs-und-pruefungsordnungen.html)> [letzter Zugriff: 3.2.2020].

punkte auf Fach- und Führungskompetenzen erfolgt.<sup>3</sup> Damit ist eine Modernisierung der Inhalte und der Hochschuldidaktik verbunden.

Im Fachbereich Archivwissenschaft sind vor allem die Inhalte rund um das digitale Archivgut gestärkt worden. In der Fach-IT werden die Schwerpunkte bei der Datenbanktechnologie, dem Grundlagenwissen zu Formaten und der Vermittlung von XML gelegt. Darüber hinaus ist der inhaltliche Schwerpunkt der Vorstellung von Softwarelösungen auf die Begutachtung dieser Anwendungen in Hinblick auf ihre Nutzbarkeit im Archiv verlagert worden. Bei der Überlieferungsbildung sind die Besonderheiten der Bewertung digitaler Unterlagen und je eine Übung zur horizontaler und vertikaler Bewertung und zu Dokumentationsprofilen dazu gekommen. In der Erschließung wurden die Erschließung mit Normdaten und als Praxisübung die Verzeichnung von Wahlwerbespots ergänzt. Im Fach Öffentlichkeitsarbeit findet eine intensive Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten der Nutzung von Web2.0 Medien statt. Reprografie und Konversionsformen bezieht sich fast nur noch auf digitale Techniken. Das Fach digitale Langzeitarchivierung ist von 28 auf 35 Stunden ausgeweitet worden. Die Inhalte erstrecken sich auf die Theoriegrundlagen der digitalen Archivierung, einschließlich Webarchivierung. Je nach Zuschnitt der Lehrveranstaltung werden verschiedene Übungen durchgeführt. Dazu können unter anderem eine Ingestübung mit IngestList, eine Harvesting-Übung mit HTTrack und eine Übung zur Bestimmung von signifikanten Eigenschaften gehören. Darüber hinaus werden verschiedene Managementaufgaben thematisiert, wie die Personalausstattung für ein digitales Archiv und eine Projektplanung für die Konzeption eines digitalen Magazins.

Im Fachbereich Verwaltungswissenschaft und Management ist das Records-Management-Modul neu konzipiert worden. Dort werden grundlegende Kenntnisse zum Records Management und zur Behördenberatung vermittelt. Im Modul Verwaltungs- und Archivmanagement werden Theoriegrundlagen der Verwaltungsorganisation, zum Management in der Verwaltung und im Archiv sowie zum Vergaberecht anhand von Übungen vermittelt. Herzstück des Moduls ist die Managementübung am Beispiel des fiktiven Stadtarchivs Aktenberg. Im Szenario wird die Ausgangssituation im Stadtarchiv Aktenberg beschrieben, die jedes Jahr variiert. Dazu gibt es ein Personaltableau mit acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Kernaufgabe ist die Entwicklung eines Zielsystems für das Stadtarchiv Aktenberg auf der Basis verschiedener Analysen, die auf diversen Managementinstrumenten, unter anderem einer STEP- und einer SWOT-Analyse beruhen. Das Zielsystem wird im Rahmen einer BSC erarbeitet. Aus den Zielen werden Maßnahmen abgeleitet und priorisiert. Dann planen die Referendare das erste Arbeitsjahr im Stadtarchiv Aktenberg. Um diese Managementübung sind Lehrveranstaltungen zur Personalführung mit einer Übungsphase in Form von Rollenspielen und zur Haushaltsplanung gruppiert.

Im Fachbereich Historische Hilfswissenschaften hat eine Verlagerung des inhaltlichen Schwerpunktes zu den Unterlagen des 20. und 21. Jahrhunderts einschließlich digitaler Unterlagen stattgefunden. Dazu zählt unter anderem die aktenkundliche Analyse von E-Mails, eAkten und anderen digitalen Archivalien.<sup>4</sup>

Die Lehrinhalte des Moduls M-V 3 werden derzeit grundlegend überarbeitet und an die Rechtsentwicklung angepasst.

<sup>3</sup> Das war ein vom Beirat in einem Eckpunktepapier zum neuen Referendariat formuliertes Reformziel.

<sup>4</sup> Zur Unterstützung des Unterrichts entstand die Publikation: Holger Berwinkel/Robert Kretzschmar/Karsten Uhde, (Hgg.), *Moderne Aktenkunde*, Marburg, 2016 (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 64).

Die Veränderung der Strukturen und der Inhalte wird von einem Wandel in den Lehr- und Lernformen sowie der Prüfungsformen begleitet. Im Referendariat sind viele neue Prüfungsformen hinzugekommen, die mit den neuen Inhalten und der daran angepassten Hochschuldidaktik harmonieren, wie das Portfolio im Modul M-H 2. Das Portfolio besteht aus einer Zusammenstellung von verschiedenen Arbeiten eines Referendars oder einer Referendarin, die in eine Gesamtbenotung einfließen. Im Rahmen des Portfolios bewerten die Studierenden ihren Lernfortschritt und setzen auf dieser Grundlage eigene Schwerpunkte. Insbesondere im Modul M-V 2 Verwaltungs- und Archivmanagement lege ich Wert auf die eigenständige Erarbeitung der Kenntnisse im Rahmen von Gruppenarbeiten. Die Referendarinnen und Referendare werden in der Managementübung in Gruppen eingeteilt, die jeweils ein Leitungsteam im Stadtarchiv Aktenberg bilden. Sie erarbeiten die oben erwähnten Ergebnisse, nämlich ein Zielsystem mit Maßnahmen. Eine dieser Maßnahmen wird dann zur Aufgabe für die Modulprüfung. Sie ist als Projekt zu planen und als Poster in der Modulprüfung zu präsentieren. Eine der wichtigsten Neuerungen ist die Leitungsübung in der Abschlussprüfung, in der die Referendarinnen und Referendare im Rahmen eines Rollenspiels eine Teambesprechung vorbereiten und leiten. Diese Leistung wird vom Prüfungsausschuss beobachtet und benotet. In der mündlichen Prüfung mit Verteidigung der Transferarbeit stellen die Prüferinnen und Prüfer die Fragen anwendungsorientiert, so dass das erworbene Theoriewissen bei der Beantwortung der Frage auf eine Praxissituation angewandt werden muss.

Im Referendariat zeigt sich inzwischen ein stetiger Wandel der Lehrformen und eine Anpassung der Prüfungsfragen an die Kompetenzorientierung. Wir werden diesen Weg weitergehen.

### **3. Kompetenzorientierung im Fachhochschulstudium**

Dem Fachhochschulstudium steht die Anpassung an den Bologna-Prozess noch bevor. Da die Strukturen des Studiengangs in den Ausbildungsverwaltungen wesentlich heterogener sind als im Referendariat, ist die Reform eine sehr viel größere Herausforderung als im Referendariat. Darauf werde ich nicht näher eingehen, da diese Frage zuerst mit den Ausbildungsverwaltungen verhandelt werden muss.

Die Inhalte haben sich in den letzten Jahren trotzdem nachhaltig verändert. Auch im Fachhochschulstudium werden verstärkt allgemeine IT-Kompetenzen vermittelt, die immer mehr auf das operative Geschäft, d.h. die konkrete Umsetzung der Übernahme und Archivierung digitaler Unterlagen ausgerichtet sind. Dazu gehören vor allem Grundlagenwissen zur Hardware, Betriebssystemen, Netzwerken, zur Datenbanktechnologie und Dateitypen, xml und html sowie Formate und Softwareanwendungen, die für Archive relevant sind. Diesen Teil der IT-Kompetenz werden wir auch weiter ausbauen. Herzstück der Weiterentwicklung ist das virtuelle digitale Archiv. Das ist ein Lehrkonzept zur digitalen Langzeitarchivierung, das seit 2014 aus Mitteln des Hochschulpakts entwickelt und in einer ersten Fassung im April 2015 in der Lehre eingesetzt wurde. Für diese erste Version wurde eine Lösung für ein digitales Magazin umgesetzt, die auf der Basis von ActaPro und dSpace funktioniert. Eine erste Bilanz zeigte, dass das Konzept noch viel besser funktionieren wird, wenn Software eingesetzt werden kann, die tatsächlich in der digitalen Archivierung verwendet wird. Aufgrund des grundlegend überarbeiteten Konzepts der Lehrveranstaltung haben wir 2017 Zugang zu DiMAG erhalten. Diese Software setzen wir seit 2018 im Unterricht ein. Parallel und zum Vergleich werden auch die vorher genutzten Anwendungen noch verwendet. Das inhaltliche Spektrum umfasst die theoretischen Grundlagen der digitalen Archivierung, die drei großen Aufgabengebiete des OAIS-Modells Ingest, Speicherung und digitale Bestandserhaltung sowie Zugang zu digitalem Archivgut. Daneben sind ein Abschnitt zu den Theoriegrundlagen und zu organisatorischen und Manage-

mentaufgaben im Zusammenhang mit der digitalen Archivierung enthalten. Im Lehrabschnitt Ingest findet eine Übung statt, bei der Daten für eine Übernahme in DiMAG vorbereitet werden. In einer weiteren Übung wird eine Webseite mit HTTrack gespiegelt. Die Übungen werden durch die Vermittlung von Theoriegrundlagen vorbereitet und in diskursiven Unterrichtseinheiten reflektiert. Als Lehrmaterial werden einschlägige Publikationen und Netzressourcen aus der Praxis der digitalen Archivierung eingesetzt. Mit dieser Lehrveranstaltung sollen die Studierenden angeregt werden, sich die erforderlichen Fachkompetenzen unter Anleitung selbst zu erarbeiten.

Im Fachbereich historische Hilfswissenschaften sind die Unterrichtsinhalte modernisiert und stärker auf die digitalen Archivalien ausgerichtet worden. Darüber hinaus steht eine App auf der Basis von Quiz-Duell zur Verfügung, mit der die Studierenden selbständig ihr Wissen in den Historischen Hilfswissenschaften prüfen können.

Im Fachhochschulstudium werden auch Theorien, Konzepte und Methoden der Geschichtswissenschaft vermittelt, die von den Studierenden reflektiert und später in der Praxis eingesetzt werden können. In den Lehrveranstaltungen werden unterschiedliche Formen der Ergebnispräsentation eingesetzt, so dass eine gewisse Methodenvielfalt entsteht. Eine neue Form der Leistungskontrolle ist zum Beispiel der Essay, bei dem die Studierenden eine These entwickeln, auf ihre Stichhaltigkeit überprüfen und in einer Schlussfolgerung verifizieren oder falsifizieren.

Im Fachhochschulstudium sind in den letzten Jahren zwar auch viele positive Veränderungen realisiert worden, hier steht die große Reform aber noch aus.

#### **4. Ziele der Hochschuldidaktik**

Der Einstieg in die Auseinandersetzung mit den Entwicklungen der Hochschuldidaktik hat sich bisher vor allem im Referendariat ausgewirkt. Schlagworte wie „Szenario basiertes Lernen“, in unserem Fall mit dem Stadtarchiv Aktenberg, Einführung des „Portfolios“ und des „Essays“, „anwendungsorientierte Prüfungsfragen“ in beiden Studiengängen zeigen, dass wir hier eine fruchtbare Diskussion führen, die noch lange nicht beendet ist. Insbesondere im Fachhochschulstudium wird sich noch viel verändern, wenn wir den Studiengang an den Bologna-Prozess anpassen.

Die Auseinandersetzung mit hochschuldidaktischen Fragen ist an der Archivschule zu verstetigen, so dass die kontinuierliche Weiterentwicklung der Lehr- und Lernformen institutionalisiert werden kann. Dazu gehört vor allem eine regelmäßige Qualifizierung der Dozentinnen und Dozenten und eine Modernisierung der Evaluation der Lehre an der Archivschule.

#### **5. Fazit**

Im Referendariat haben wir die Ausrichtung auf Fach- und Führungskompetenzen, wie vom Beirat im Eckpunktepapier zum neuen Referendariat vorgegeben, weitgehend erreicht. Nebeneffekt der Reform ist eine transparente Darstellung der zu vermittelnden Kompetenzen im Modulhandbuch. Das wird aus dem Kreis der Ausbildungsarchive immer wieder positiv hervorgehoben. Wir werden das Referendariat in diesem Sinn kontinuierlich weiterentwickeln.

Im Fachhochschulstudium haben wir erste Schritte der Anpassung an die Kompetenzorientierung des Bologna-Prozesses gemacht. Die weitere Entwicklung des Studiengangs wird im Dialog mit den Ausbildungsverwaltungen erfolgen.

Die Archivschule ist traditionell in den internationalen Gremien zur Archivarbildung gut vernetzt.<sup>5</sup> Das schafft die Basis, um regelmäßig Vorträge über Archive aus aller Welt in die Ausbildungsgänge zu integrieren, die für beide Studierendengruppen immer eine Bereicherung sind.

Den Ausbau der Hochschuldidaktik in Verbindung mit der Lehrevaluation werden wir in den nächsten Jahren angehen.

Insgesamt ist die Archivschule auf einem guten Weg, wir haben schon viel erreicht, aber auch noch viel vor uns.

<sup>5</sup> Wir arbeiten seit vielen Jahren in der „Section of Archival Education and Training“ des ICA mit und sind Gründungsmitglied des „Network of Archival Educators and Trainers“.